

INTER_ SPACE



16 studentische Wettbewerbsbeiträge für den Lüneburger Platz

Vorwort 5

1.Platz

Anziehungspunkt

Clémence Mansons, Victor Rivera Zavala 6

2.Platz Trialog

Carola Stock, Danielle Kettelhake, Julia Dennler, Jonas Lang, Markus Hollermann, Jui Kitsumritiroj, Birte Tönnies, Caroline Sun 10

3.Platz

Das Band

Clémence Mansons, Victor Rivera Zavala 14

Sonderpreis Grat am Meer

Axel Werk 18

Steintortreppe 22

Isabel Carrera, Emma Sauramo, Holgar Schoefer

Einfach Cube Wabi-Sabi statt Chaos

26

Mirjam Teberatz

Ein autofreies Steintor 32

Benjamin Bunkowski

Werder Box 3

Frederike Just, Olga Sosnovski

Die moderne Dorfeiche 40

Stefanie Langner, Saskia Hellbusch

Perspektivwechsel 42

Laura Kempf

Spielplatz 48

Konrad Kreutzer

Treffpunkt Am Schwarzen Meer 50

Fatima Dib, Nasser Asadpour, Marc Auda

Treffpunkt Am Schwarzen Meer 52

Fatima Dib, Nasser Asadpour, Marc Auda

Freiraum 5

Seher Özalp, Mine Uygul, Dimitri

Ilknur Rustemeyer 58

Ansichtssache 60

Schaustelle 64

Johannes Schmitz, Elisa Erdlen, Andreas Hensinger 64

Bremer Struktur 68

Irina Gaus 68

4	5	V	0	r	W	0	r	t

INTERSPACE Ergebnisse des studentischen Wettbewerbs »Lüneburger Platz«

Im Rahmen des erstmalig stattfindenden Kooperationsprojektes zwischen den Masterstudios »Architektur/Environmental Design« der School of Architecture an der Hochschule Bremen und »Systeme und Strukturen« der Hochschule für Künste Bremen widmeten sich im Sommersemester 2013 Studierende beider Hochschulen dem wohl lebendigsten und vielfältigsten Straßenzug in Bremen: Vom Zentrum der Stadt, dem Marktplatz über die Kulturmeile, das gesamte Steintor bis hin zur Lüneburger Straße.

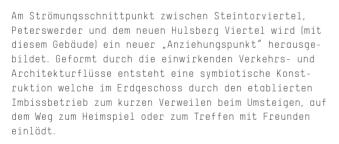
Anhand dieser einzigartigen stadträumlichen Situation wurde unter der Fragestellung »Wem gehört die Stadt?« exemplarisch geforscht, analysiert, dokumentiert und interveniert. Aufenthaltsqualität, Funktionen, Erscheinungsformen, das soziale Leben, Menschen, also kurzum: das Leben als solches in diesem stadträumlichen Gebiet galt es mit gestalterischen Mitteln zu untersuchen und zu beeinflussen.

Als Auftakt bearbeiteten die Studierenden in einem studentischen Wettbewerb den Stadtraum des »Lüneburger Platz«, um unter freiräumlicher, funktionaler, sozialer und programmatischer Sicht, Vorschläge für die Neugestaltung dieses für das Viertel so wichtigen Ortes zu machen.

Der hier vorliegende Katalog zeigt die entstandenen Projekte und dokumentiert für die Weiterentwicklung des Ortes eine Fülle an Möglichkeiten, wie dieser Platz gelesen und interpretiert werden kann.

Folgen Sie den gezeigten Bildern, alle Arbeiten zeigen, dass dieser Ort eine neue Interpretation und Gestaltung verdient hat.

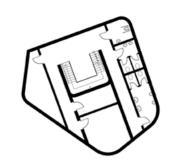




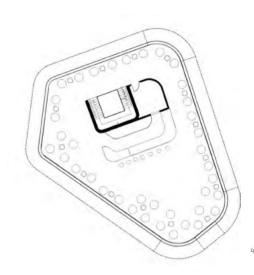
Im Obergeschoss bietet die Lounge eine inselartige Sicht auf die umlaufenden Ströme mit frei komponierbaren Sitzgelegenheiten entlang der großen Fensterfronten. Am Tag besticht das Gebäude durch seinen neutrale

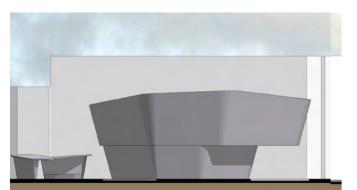
Oberfläche welche die formalen Grundzüge betont und gleichzeitig den Blick in und aus dem Gebäude zulässt. Bei Nacht erstrahlt der Körper zu einem Anziehungspunkt und markiert den Eingang zur Kulturmeile Steintorviertel.

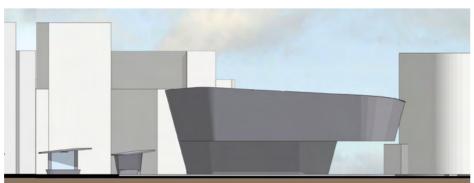
Im Außenbereich wird die Strömungsthematik durch Formgebung der Haltestellen als Markierungspunkte innerhalb eines "Flussbettes" in der Oberflächenstruktur des Platzes fortgesetzt.

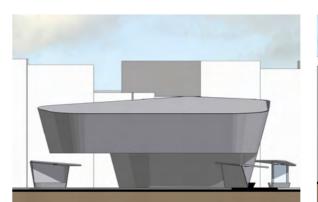


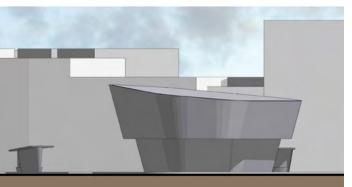








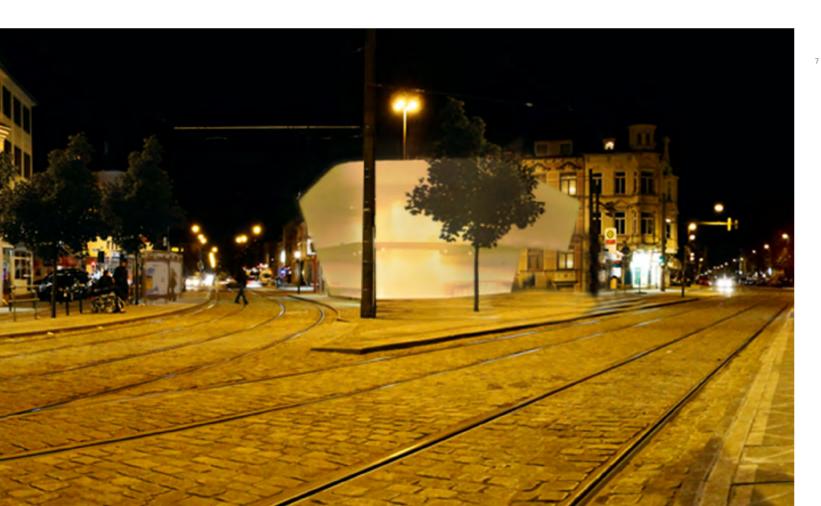


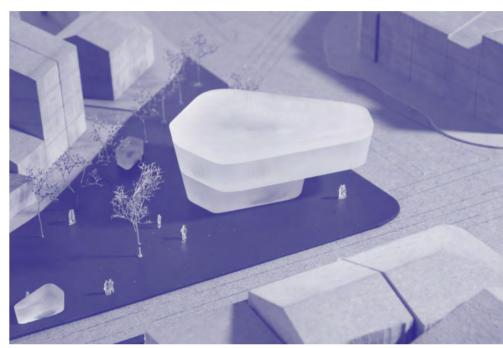


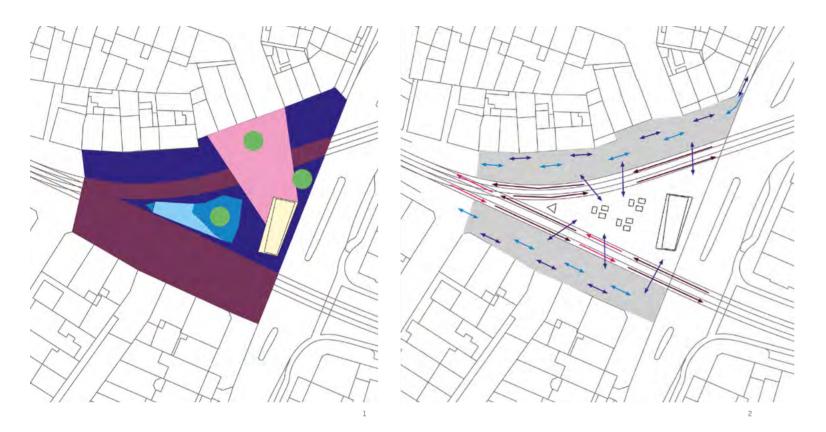


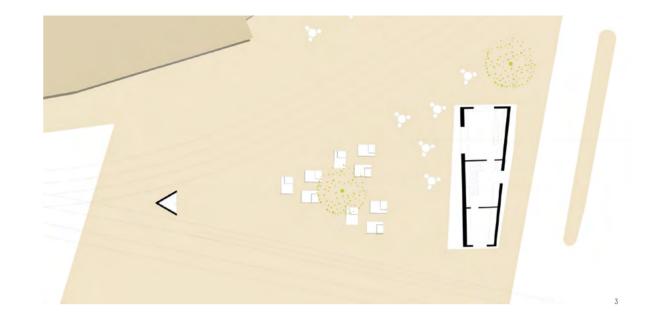












Trialog bedeutet Aufenthalt, Austausch und Aktion. Den Bürgern der Stadt wird die Möglichkeit gegeben sich auszudrücken, zu entschleunigen und Informationen auszutauschen.

TRIALOG besteht aus dem neuen Imbiss-/Kiosk-Gebäude und der medialen kinetischen Skulptur:dem Kultur-Turm. »Ein Kiosk ist die Seele seines Viertels« ist Leitbild, um die Rolle des Platzes als Begegnungs-ort zu definieren. Der Kultur-Turm ist die »digitale Dorfeiche« und die Vitrine zum kulturellen Leben. Sie bietet eine Bühne für Konzerte und Raum für lokale Künstler, Schüler, Public Viewing und weitere kulturelle Einrichtungen. Der Platz wurde um den nördlichen Randbereich erweitert und gewinnt einen Mehrwert durch die vielartige Platznutzung, den geschaffenen »shared space« und den Cafés mit Außenbestuhlung. Das Ziel, dem Leben auf dem Platz einen »Jetzt-Zeit-Ausdruck« zu geben, ist mit TRIALOG gelungen.









5









Das Projekt nimmt die Form eines Bandes auf, dessen Zweck es ist zu integrieren, was am Eingang zum Bremer Viertel passiert. Das Band verbindet die Fußwege so, dass die Passanten frei den Platz nutzen können. Ein breiteres Spektrum an Perspektiven auf den Platz wird von den Materialien der Struktur erlaubt.

Die Person spielt nun die Hauptrolle und der Raum für den Verkehr wird verringert. Dies ermöglicht ein Gefühl von Kontinuität, das die Grenzen ablegt und Räume für Interaktion und Erholung bietet. Damit wird der Ort wieder in einen Platz umgewandelt, dessen ehemaliger Zweck der Verbesserung der Kommunikation zwischen Menschen ist neu erfüllt.

Der neue Entwurf des Platzes stellt einen einzigen ebenen Boden, der aus Beton besteht, her. Holzstäbe mit Zink umrahmt bilden die Haltestellen, Bänke, Informationstafeln, Pergolen, Zebrastreifen, und formen schließlich den Imbiss mit seinen Aufenthaltsbereichen und den notwendigen Versorgungen aus. Die Einfachheit der Struktur und ihre Materialität machen diesen im Maßstab zurückhaltenden Entwurf zu einem gut realisierbaren Projekt mit neuen stadträumlichen Qualitäten.















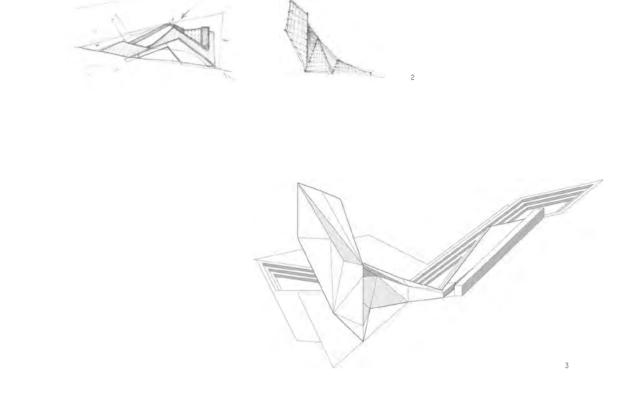


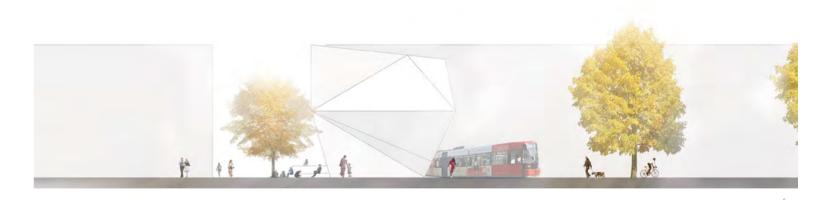




Eine Skulptur, die einen dreieckigen Platz definiert und ein Zeichen am Stadteingang darstellt. Der Baukörper positioniert sich klar zu den Straßenzügen und schafft durch seine Erscheinung eine markante Figur, die dem Ort sowie der integrierten Platzgestaltung fördernd ist. Es wird ein Treffpunkt geschaffen. Der Solitär, verknüpft mit verschiedenen Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten, ist mehrfach angeschnitten und nimmt durch die trianqulären Faltungen Bezug zum Ort auf. Obwohl das Grundstück mehrfach formal durchtrennt wird besteht stets eine klare Kante zum Straßenraum.

Es wird eine klare Materialität angestrebt, welche die Schnittigkeit der Form unterstützt sowie ein Licht- und Schattenspiel der scharfen Kanten fördert. Durch den Einsatz von weißen GFK-Platten, welche eine gewisse Lichtdurchlässigkeit besitzen, kommt die dahinterliegende Tragstruktur dezent zum Vorschein. Durch diesen Effekt begünstigt, agiert der angeschnittene Baukörper mit der Umgebung. Zusätzlich ist eine Platzierung von Lichtquellen und Projektoren im Inneren des Objektes möglich, wodurch die äußere Erscheinung der Skulptur in Szene gesetzt werden kann.

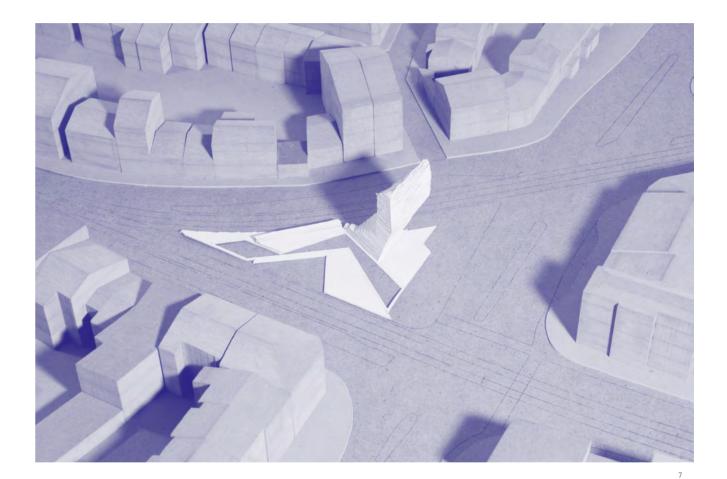










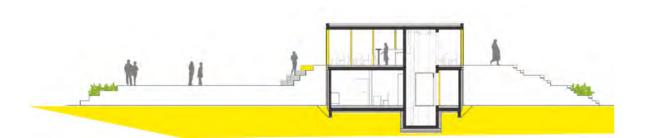


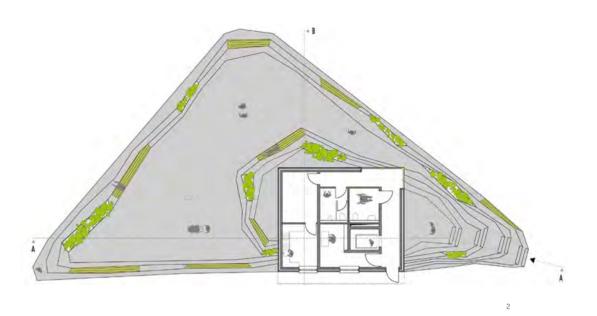
R

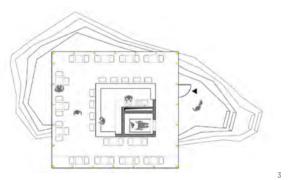


Aus der Melange des lebhaften Steintorviertels trifft unter anderen, jung auf alt, berufstätig auf Student oder Öko auf Spießer. Um allen gerecht zu werden, versuchen wir einen Nutzerorientierten, Multifunktionalen Ort zu schaffen. Einerseits wird der Bestand der jetzigen Abwicklungen berücksichtigt, wie etwa der Werderimbiss. Andererseits folgt der Vorschlag, dem Platz einen hohen Grad an Funktionalität als auch Aufenthaltsqualität zu verleihen. So wurde ein Informationscenter Der BSAG wie auch ein Café mit Panoramablick in den Entwurf integriert.

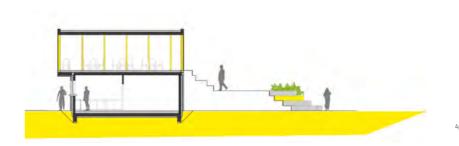
Die neue Treppenlandschaft bietet dem beliebten Bremer Stadtteil eine weitere Erholungsmöglichkeit. Durch minimale Verkehrsführungsoptimierung konnten die umliegenden Gewerbe ebenso besser in den gesamten Platz integriert werden. Die Steintortreppe markiert den östlichen Anfang des »Viertels« als neuen prägnanten Treffpunkt und bietet zusätzlich auch noch den Platz für ein diverses Kulturelles Programm oder temporäre Installationen.









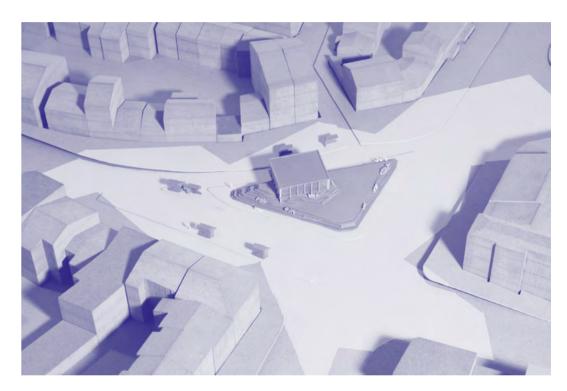


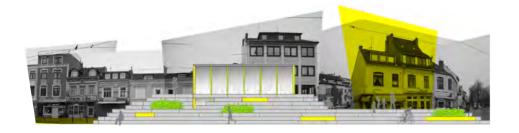




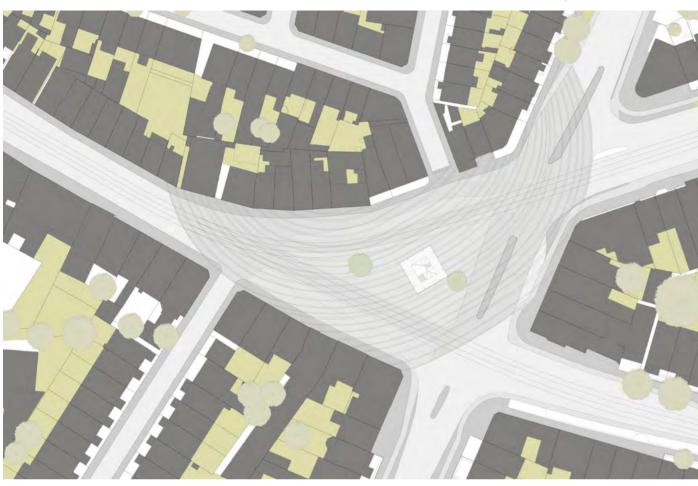


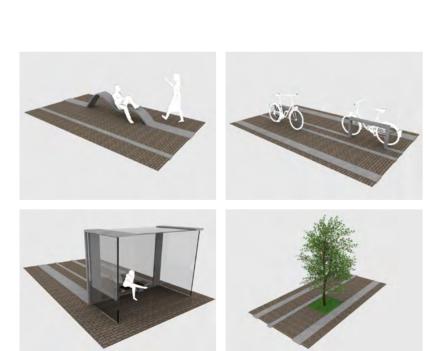
STEINTORTREPPE





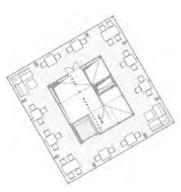












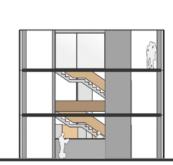
Inspiriert durch eine alte Kunst: Wabi-Sabi — Japans Philosophie der Einfachheit.

Einfach, wenig Mittel, ohne viele Extras. Weniger ist mehr! Erst dadurch wird der Ort wieder als solcher entdeckt. Genutzt. Gewinnt an Attraktivität. Die »natürliche« Lebendigkeit des Ortes wird aufgenommen. Gestaltet. Es entsteht der »Cube«. Einfach gestaltet. Klare Form. Bewusst ohne direkte Bindung. Dadurch entsteht ein freier Fluss; der Bewegung, des Blickes, des Geistes. Klare Linien in der Pflasterung nehmen den natürlichen Fluss der Umgebung auf. Der Raum ist offen gestaltet. Nur bespielt durch einen gezielt gesetzten Körper. Ruhe kehrt ein.

Die transluzente Fassade bietet viel Licht. Nötige Trennung von Innen und Aussen, ohne sich zu Verschließen. Spannende Interaktion der Räume. Im Erdgeschoss befindet sich eine Bar/Cafe, sowie sanitäre Einrichtungen. Skulptural gestaltet. Statt versteckt, attraktiv hervorgehoben. Eine zentrale Treppe ermöglicht eine spannende Erschließung des Baukörpers. Die oberen Geschosse laden zum Bleiben ein. Auf einen Kaffee. Ein Buch. Einen Snack. Einfach nur Warten. Temporäre Nutzungen. Ein Treffpunkt. Verweilen.

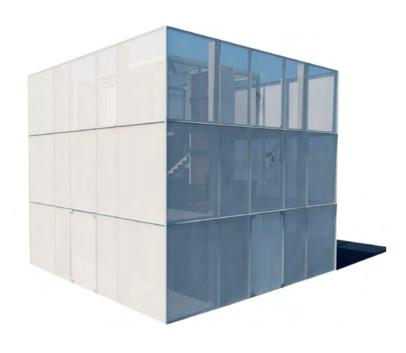
Lineare Elemente der Platzgestaltung nehmen den Ort auf. Schaffen Formen. Beleben, laden ein. Durch ihre Einfachheit können Sie Bedürfnisse erfüllen, gestalten. Sitzelemente zum Pausieren. Schutz bietende Haltestellen. Raum für Bäume. Oder nur einfache Fahrradständer. Ein Platz für Alle. Ein Ort für Alle.



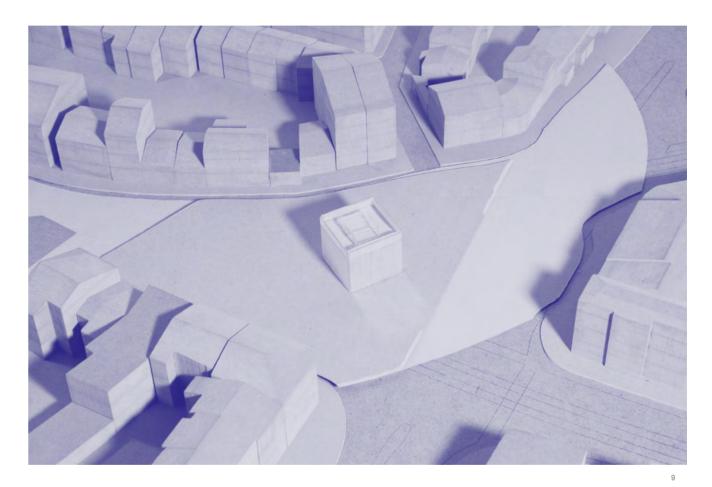


5

Mirjam Teberatz 28 29







Benjamin Bunkowski 31



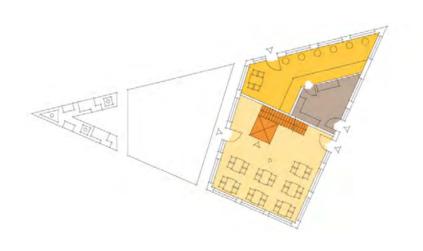
Das zu bearbeitende Gebiet ist geprägt durch einen hochfrequentierten und stark vermischten Stadtverkehr. Zusätzlich bilden die Haltestellen der Straßenbahnlinien 10, 3 und 2 einen weiteren »Unruheherd« an dieser Stelle. Somit sind dort kaum, bzw. gar keine Aufenthaltsqualitäten gegeben.

Der Ansatz dieser Arbeit, geht davon aus, dass der Individualverkehr künftig in den Innenstädten reduziert werden kann. Ziel ist es, am Lüneburger Platz einen verkehrsberuhigten Raum zu schaffen, der den öffentlichen PKW-Verkehr, bis auf gewerbliche Zwecke, ausschließt, um ihn auf die Hauptadern, Bismarckstraße und Osterdeich, zu verlagern. Damit entsteht neuer Raum für die Begegnung der Menschen an diesem Ort. Desweiteren ist angedacht, die Situation der Haltestellen zu ändern und diese etwa um 50 Meter in Richtung Innenstadt zu verschieben.

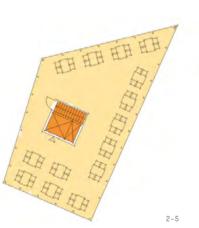
Die bestehenden Bordsteine an den Rändern und in der Mitte des Dreiecks werden abgesenkt. Durch einen neuen ebenen Bodenbelag, bildet sich um das zentrale Dreieck ein »Rahmen«, der einen neuen Charakter an diesem Ort herausbildet. Eine zusätzliche Rahmung wird durch eine Baumreihung um das Zentrum herum geschaffen. Den Bäumen zugeordnete Sitzgelegenheiten, bieten die Möglichkeit zum verweilen.

In der Mitte ist ein neues Gebäude vorgesehen, dessen Kanten sich klar auf den städtebaulichen Kontext orientieren. Zur Westspitze des Dreiecks schließt das Gebäude an einen Vorplatz an, der bei passendem Wetter auch zu gastronomischer Nutzung dienen kann. Der Betreiber des Imbisses im derzeitigen Bestand hat die Möglichkeit, im Erdgeschoss des neuen Gebäudes seinen Imbiss weiter zu führen.









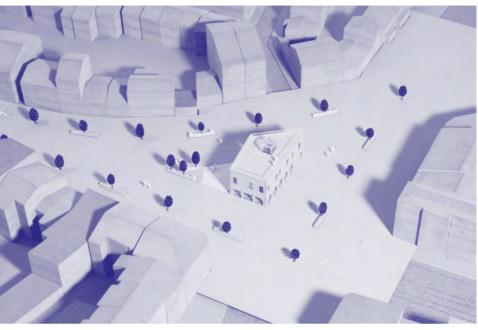










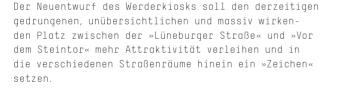


11



Frederike Just, Olga Sosnovski 34



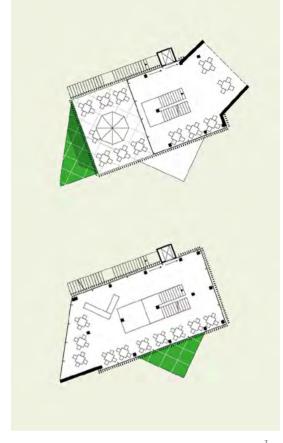


Geschaffen wird dies durch eine großzügige Platzgestaltung, die das Areal optisch erweitert. Hierfür wird ein Raster gelegt, dabei gibt es ein Hauptraster (weiß dargestellt), dass parallel zur Lüneburger Straße und vor dem Steintor verläuft. Dort wurden Sitzboxen mit einer Mischung aus Eternit und Holz sowie die Haltestellen festgelegt. In einem weiteren Nebenraster (oliv dargestellt) wurden Häuserkanten aufgegriffen. Sie dienen als Festlegung für die Stützen des Skelettbaus und für die Beleuchtung des Platzes. Durch das

einsetzen von Sandsteinplatten bei der Platzgestaltung erhält der Ort eine optisch großzügige und behagliche Atmosphäre. Die Autos und die Straßenbahn teilen sich den Fahrweg. Ein Taxistand befindet sich an der Lüneburger Straße vor der Werderbox. Der Platz wird ausgebreitet und lädt ab jetzt zum verweilen und flanieren ein, was die Ökonomie und den hohen gestalterischen Wert der Werderbox unterstreicht.

Diese kann flexibel genutzt werden, ob als Imbiss, Cafe, Bar, Eventcenter oder für »Public Viewing« auf der (Dach-)Terrasse. Da die gläserne Box mit Holzlamellen versehen ist, wirkt sie am Tage eher undurchsichtig, am Abend jedoch verwandelt sich die Box und ist völlig transparent.







Frederike Just, Olga Sosnovski 36 37













/

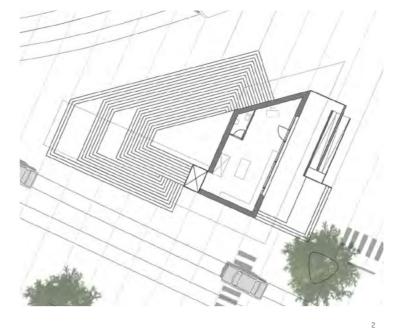
360° Zusammen-Spiel

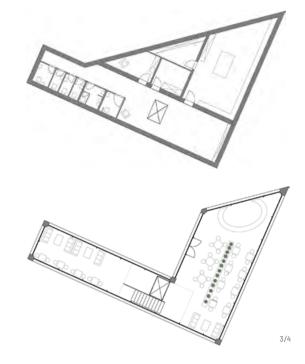
Die Neugestaltung des öffentlichen Raumes in Form von Shared Space und in Kombination mit einem neuen Gebäude, ist unser konzeptionelles Ziel, die Kommunikation sträkend und eine innerstädtische Atmosphäre an diesem Ort schaffend.

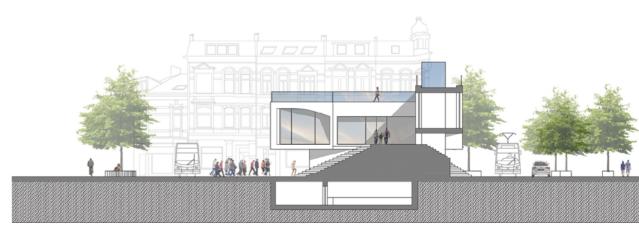
Die moderne Dorfeiche bildet, wie früher im Mittelater einen Mittelpunkt an dem sich die Menschen treffen, verweilen oder kommunizieren können. Das Gebäude ist so entworfen, dass die großen Fensterflächen einen 360° Grad Rundumblick in die Straßen ermöglichen und somit ein Gefühl der Freiheit bei den Besuchern erzeugt wird. Die Gebäudeform entstand durch die Linien der direkten Umgebung. Wie ein Baum wächst das Gebäude aus dem Boden in die Höhe und passt sich aufgrund des gleichen Materials wie der des Bodenbelages in die Umgebung ein. Der Imbiss wird weiterhin erhalten bleiben und bekommt im Erdgeschoss seinen Platz.

Das Café zieht sich vom 1. Obergeschoss über das
2. Obergeschoss bis hin zur Dachterrasse. Die Fassade
des Gebäudes spielt mit der Umgebung. Jede Richtung
zeigt eine neue Facette des Platzes und der Kontext
schmiegt sich durch die Spiegelungen in der Fassade
an die Dorfeiche.









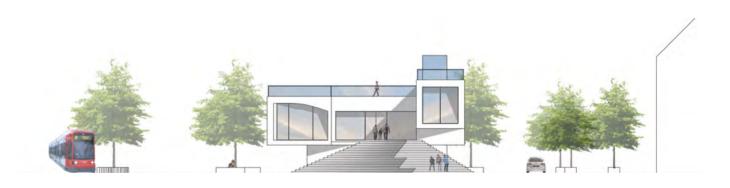
5

Stefanie Langner, Saskia Hellbusch 40 4

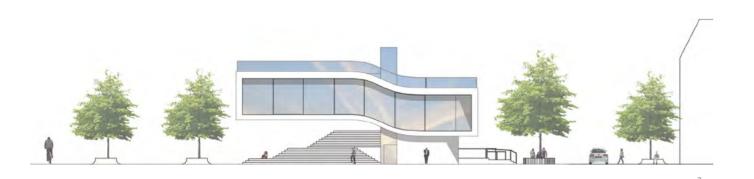






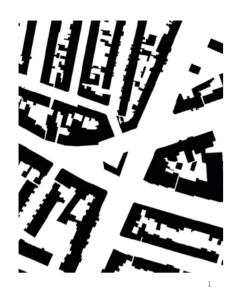






9/10

43 Laura Kempf



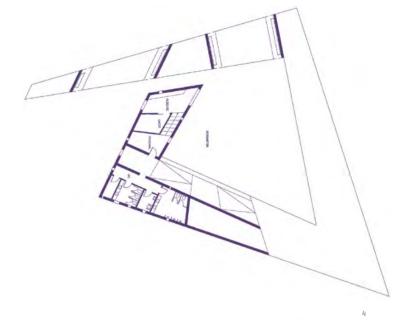


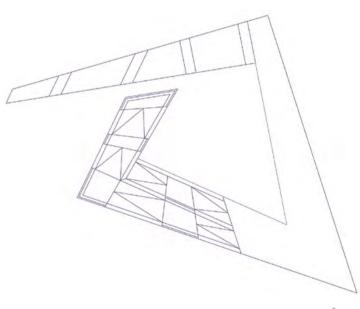
Eine skulpturale Figur, die sich im Straßenbelag abzeichnet, erstreckt sich über den gesamten Platz. Über das Spiel mit der Topographie entwickelt sich ein Gebäude zugleich aus dem Boden heraus und in ihn hinein. Die vielbefahrene Lüneburger Straße wird dadurch abgeschirmt. Es entsteht ein über die gesamte Länge begehbarer Bau, welcher durch seine geringe Höhe, den Platz nur minimal verschattet und dem Besucher immer wieder neue Perspektiven eröffnet.

Wie das Gebäude wachsen auch die Straßenbahnhaltestellen der Figur folgend aus dem Boden heraus und sprechen die gleiche gestalterische Sprache. Es entsteht ein prägnantes Stück Stadt, das durch seine außergewöhnliche Form den neuen Eingang ins Viertel markiert und einen ruhigen, sonnengefluteten Platz formt.

Integrierte Sitzgelegenheiten auf dem Dach der Rampenskulptur laden zum Verweilen ein und bestechen durch einen vom Verkehr gelösten Ausblick. Neben einem Imbiss sind auch öffentliche Toiletten im Inneren des Gebäudes geplant.

Durch die Umleitung des Autoverkehrs Vor dem Steintor auf die Schienen der Straßenbahn, entsteht Raum, der Außengastronomie ermöglicht.

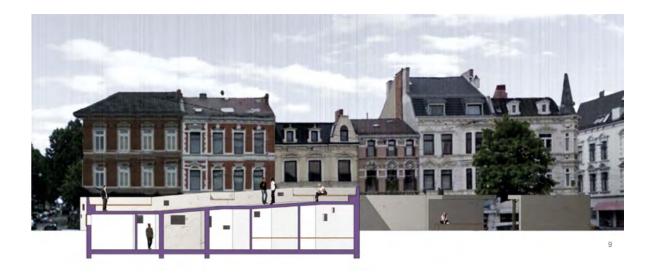


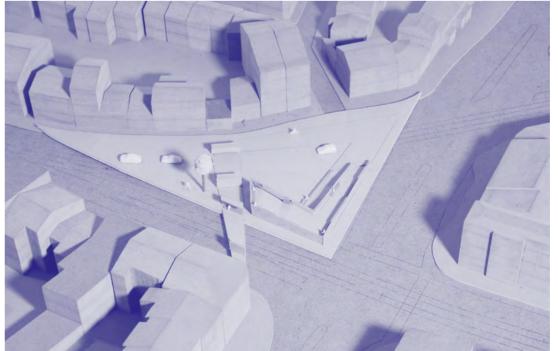




Laura Kempf 44 45





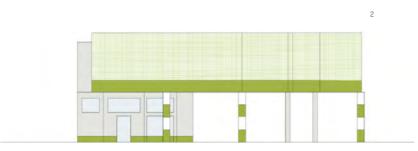


Konrad Kreutzer 46 47

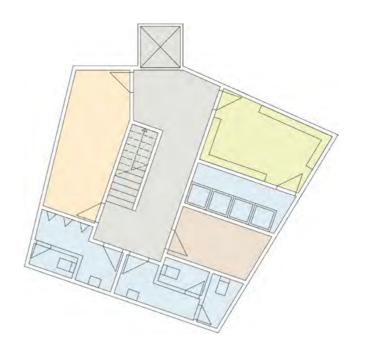


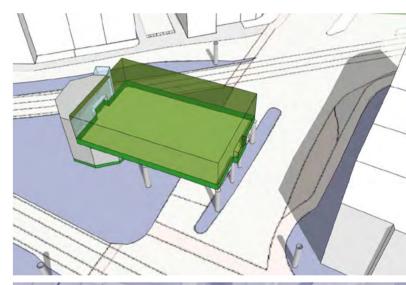
An der Bekannten »Werder Ecke« an der Lüneburger Straße treffen drei Kulturen aufeinander. Aus dem Westen die »Jungen Wilden«, aus dem Nördlichen Hulsbergviertel die Wohlhabende ältere Generation und alle zwei Wochen von überall her die Werder Bremen Fans! Um die belebte Ecke allen zugänglich zu machen, wird mit einem Fußball Kleinspielfeld nach DFB Maßen ein Treffpunkt für alle geschaffen. Dieses Feld kann nicht nur zum kicken, sondern auch von den umliegenden Schulen und Kindergärten zum spielen genutzt werden. Weitere vielfältige Nutzungsmöglichkeiten sind möglich: Theater, Konzerte, Freiluftkino, Sommerfeste, Flohmärkte, eben ein »Spielplatz«.

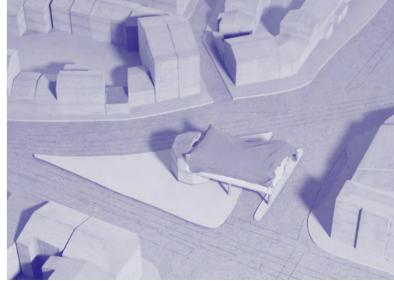
Für einen reibungslosen Ablauf sorgen die Betreiber, des angrenzenden Cafes, das auch den Außenplatz mit einbezieht und zum verweilen einläd. Sehen und hören sind die Stichpunkte an der Ecke, den sowohl vom Feld als auch vom Cafe hat man einen guten Blick in fast alle Richtungen, selbstverständlich ist das komplette Gebäude barrierefrei, und öffentliche Toiletten, Umkleidekabinen und Duschen sind ebenfalls vorhanden. Ein Dönerladen/Kiosk komplettiert die neue »Werder Ecke«, die in Zukunft nicht mehr nur Umsteigepunkt für Straßenbahnreisende sein wird.

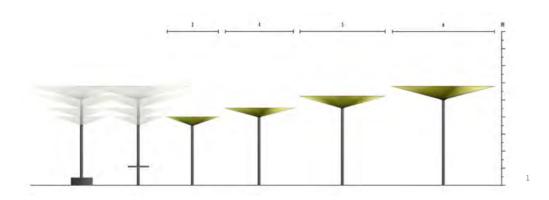


1 Lageplan 1:1000 / 2 Ansicht / 3 Grundriss EG / 4 Grundriss OG 5 Ansicht / 6 Grundriss UG / 7 Modell / 8 Perspektive

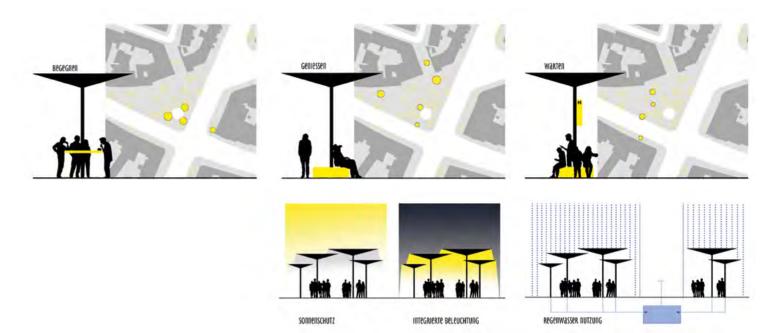












Dem Ort zwischen der Lüneburger Straße, sowie den Straßen Am Schwarzen Meer und Vor dem Steintor kommt durch seine städtebauliche Lage eine besondere Bedeutung innerhalb des Stadtteils Steintors zu. Nutzer des öffentlichen Nahverkehrs, Anwohner, Imbiss-Kunden oder Fußballfans queren den Platz. Ein Ort des Aufenthalts, der Bewegung und der Kommunikation.

Das Gestaltungsprinzip sieht das Aufstellen von Schirmen in unterschiedlicher Art, und Lichtdurchlässigkeit vor. Diese variieren in Höhe und Breite, einige sind beleuchtet. Das Schirm-Ensemble nimmt damit die vielfältigen Einflüsse aus der Umgebung auf und spiegelt den Genius Loci des Ortes wieder. Durch die Anordnung der Elemente über die Grenzen des »Dreiecks« hinaus, wird der nötige Raum für den neuen Quartiersplatz gewonnen. Maßgebend war an dieser Stelle auch die Sperrung der Lessingstraße für den motorisierten Verkehr.

Der konzentrische Baukörper steht für die Offenheit des Ortes und dient mit seinen vier Ebenen als neuer Anziehungspunkt und Wahrzeichen. Funktionell sind in dem Baukörper eine Restauration, sowie öffentliche Toiletten im Untergeschoss untergebracht. Und so hoffen wir auf ein baldiges Wiedersehen am Treff am Schwarzen Meer.

Das Café hat eine soziale Aufgabe als Ort der Begegnung, im Sommer kann das Café auf den Außenraum unter den Bäumen erweitert werden.

Der Imbiss wird von der St. Jürgen Straße aus bedient, durch die Verjüngung der St.Jürgen-Straße entsteht ein großzügiger Platz neuen Charakters.









»Menschen gehen hier entlang, allein, als Paare oder in Gruppen. Sie schlendern oder eilen. Manche von ihnen verfolgen ein Ziel, andere wiederum scheinen keines zu haben. Einige dieser namenlosen Figuren begegnen sich, verlieben sich sogar, erleben Freude, Schmerz oder Schrecken. Es entstehen poetische Momente, die den Alltag und das Leben unserer Gesellschaft widerspiegeln.«

{Peter Handke "Die Stunde da wir nichts voneinander wussten".}

Unser Ziel in diesem Projekt ist es, Raum für Begegnung und Entspannung zu schaffen. Um dieses Ziel zu erreichen wird der Werder Imbiss in ein leer stehendes Erdgeschoss verlegt. Vor dem Steintor, St.-Jürgen-Straße, Am Schwarzen Meer und in der Lüneburger Straße ist ein ebenerdiger Bodenbelag vorgesehen um den Öffentlichen Raum für den Menschen aufzuwerten.

Statt einer dominanten Stellung des motorisierten Verkehrs soll der gesamte Verkehr mit dem sozialen Leben und der Kultur und Geschichte des Raums im Gleichgewicht stehen. Verkehrsteilnehmer und Nutzungen sollen im Straßenland gleichwertig nebeneinander existieren und sich den Raum teilen. Um diese Ziele zu erreichen, verzichten wir auf Bordsteine und Niveauunterschiede. Die bogenförmige Pflasterung aus Naturstein erstreckt sich über den gesamten Platz. Zwischen den Schienen sind großformatige Natursteine vorgesehen. Um den Verkehr zu beruhigen werden die Haltestellen verlegt. Die Baumreihe in der St.-Jürgen-Straße wird auf dem Platz bis zur Lüneburger Straße weitergeführt. Der Platz lebt von der Erdgeschossnutzung der umliegenden Bebauung.





Ve





Weiterführung der Baumreihe + Solitär

Haltestellen verlegu





Belebung durch die EG-Nutzug

Freiräume

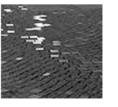




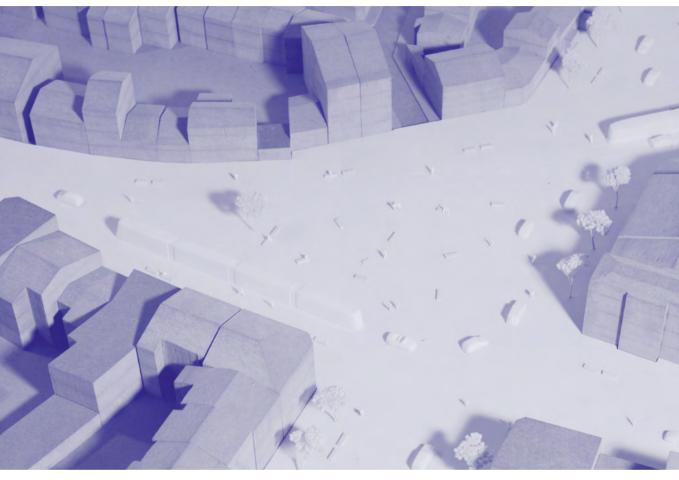








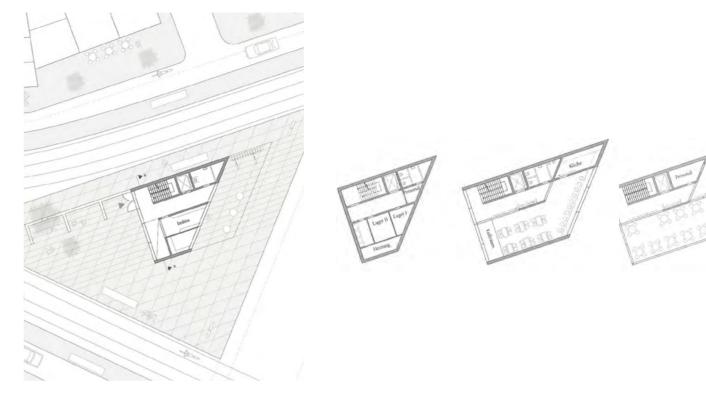
FREIRAUM











Mitten im städtischen Verkehrsknotenpunkt soll eine neue Verbindung zwischen der östlichen Vorstadt und dem Bremer Viertel entstehen. Das Konzept sieht eine veränderte Straßenführung, eine neue Platzgestaltung und einen neuen Baukörper vor.

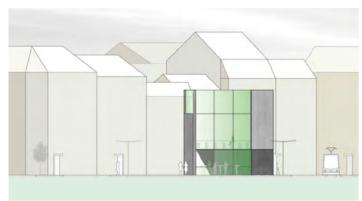
Die einzelnen Verkehrsinseln werden entfernt, um einen größeren Freibereich für Fußgänger zu schaffen. Durch diese geänderten Straßenführungen zeigen sich gerade Straßenkanten als klare Linien. Es entsteht ein Platz mit der geometrischen Form eines Dreiecks. Der Platz fügt sich damit in seine Umgebung ein, entwickelt aber seinen eigenen Charakter durch die spitz auslaufenden Kanten. Der neue Baukörper mit der nach Osten gerichteten Auskragung passt sich mit seiner Form den umliegenden Gebäuden an und nimmt die Geometrie der Umgebung auf. Durch die Glasfassade erscheint der Baukörper in Ost/West Richtung durchlässig. Die Fassaden werden nördlich vollständig geschlossen, südlich bis zum ersten Obergeschoss.

Rautenförmigen Bodenelemente werden als Raster so angelegt, dass sie im Bereich der Durchlässigkeit des Baukörpersfeiner strukturiert und schmaler sind als an den geschlossen Seiten. Dadurch erhält der Aufenthaltsbereich optisch eine andere Raumwirkung. Der Werder Imbiss wird im Erdgeschoss aufgenommen, um weiter als traditioneller Treffpunkt dienen zu können. Die oberen zwei Geschosse bieten Platz für ein Café/Bistro und für eine Dachterrasse mit freiem Blick. Insgesamt bietet der Baukörper einerseits die Offenheit und suggeriert damit einen fließenden Übergang, anderseits aber auch Geschlossenheit zur freien Gestaltung, um damit eine weitere Facette des Viertels aufzunehmen.





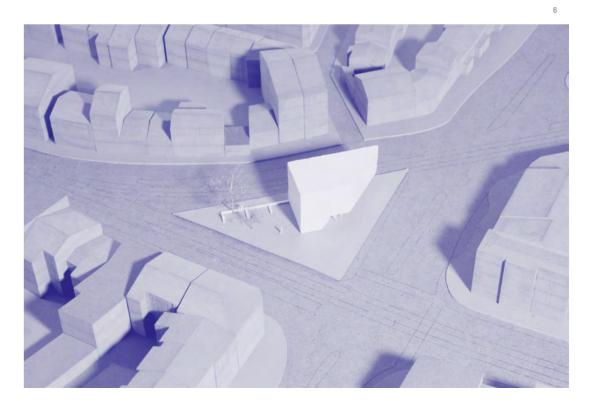


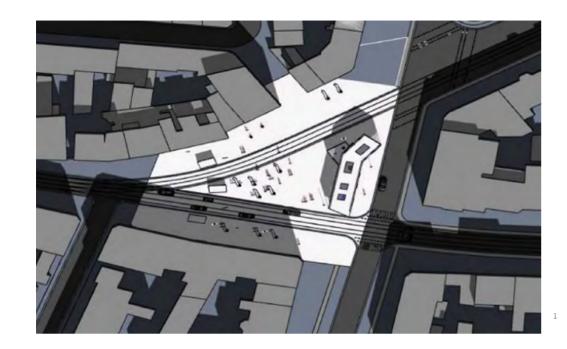


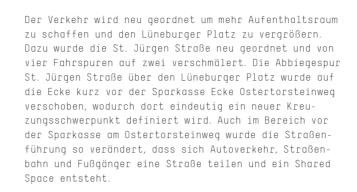










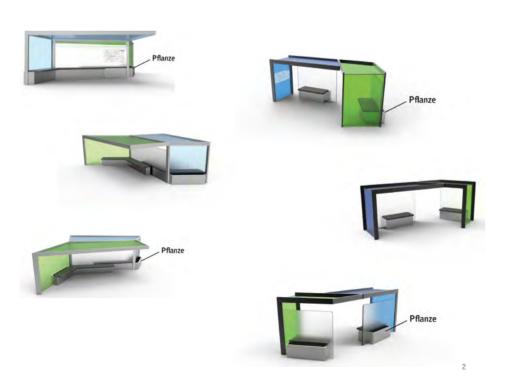


Die Abschlüsse des Platzes im Boden sind frei definiert und beziehen sich jeweils rechtwinklig auf die Gebäudefassaden, bzw. die geplante Schaustelle(Gebäude). Die Bodenfläche ist durchgehend ohne Versatz vorgesehen. Um den Platz zu fassen wurden Sitzbänke an den Bereichen vor den Fassaden der seitwärtigen Häuser angeordnet. Die Sitzbänke auf dem Platz sind spielerisch angeordnet(eigenes Raster).

Der Baukörper löst sich aus dem bestehenden Kontext. Das Gebäude wurde unabhängig und versetzt von den bestehenden Gebäudefluchten platziert. Damit ist es von allen Seiten aus gut sichtbar und wird betont. Durch das neue Gebäude soll dem Ort mehr Bedeutung als kulturelles Pendant zum Goetheplatz verliehen werden, gleichzeitig entsteht ein neuer Abschluss der Kulturmeile des Viertels. Denkbar wären wechselnde Ausstellungen um möglichst viel kreatives Potenzial zu bündeln und durch die Schaustelle nach außen zu präsentieren. Damit bekommt der Ort eine neue Identität.

Das Café hat eine soziale Aufgabe als Ort der Begegnung, im Sommer kann das Café auf den Außenraum unter den Bäumen erweitert werden.

Der Imbiss wird von der St.Jürgen-Straße aus bedient, durch die Verjüngung der St.Jürgen-Straße entsteht ein großzügiger Platz zum Anstehen.









1 Lageplan 1:2000 / 2 Konzept Bänke / 3 Vogelperspektive 4 Viertel-Vietzel / 5 Ansicht West / 6 Modell

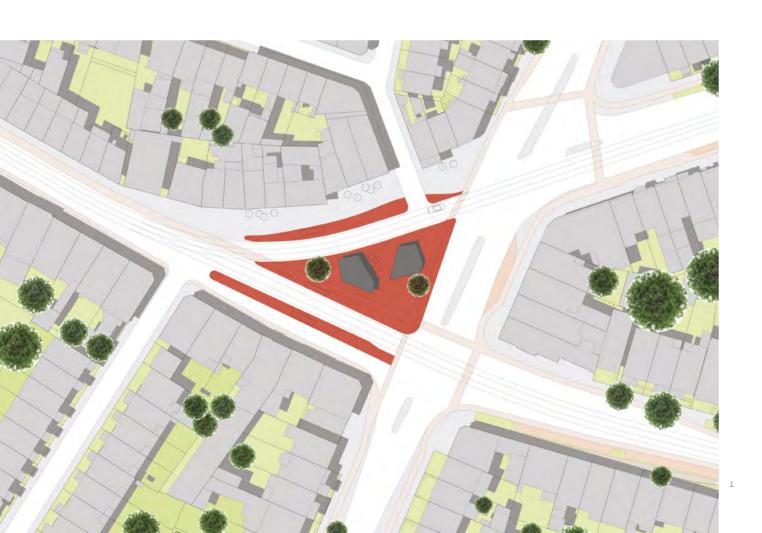


Zwei Baukörper, die auf den ersten Blick wie willkürlich auf dem Platz positioniert erscheinen, orientieren sich an den markanten Straßenkanten der Kreuzung und gliedern somit das Dreieck. Jeder

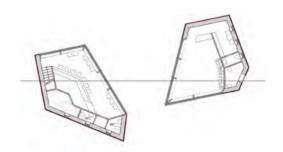
Baukörper erhält dadurch einen separaten Vorplatz.

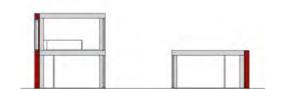
Der Raum wird mit den einzelnen Bausteinen gegliedert, so dass individuelle Raumsituationen entstehen, die trotz alledem einen Bezug zu einander aufnehmen. Eine Vielseitigkeit der Fassade sollte ebenfalls gewährleistet sein, ohne gleichzeitig uneinsehbare Schmutzecken zu verursachen. Dies ist durch den Versatz der Baukörper und der dadurch entstehenden Sichtachsen ermöglicht worden. Um eine Verbindung zu den gegenüberliegenden Straßenräumen zu schaffen, wurde ein einheitlicher Belag entwickelt, der sich erst bei genauerem Hinsehen von einer bloßen Struktur in ein Textfeld verwandelt.

Als Nutzung der Baukörper wurde unter anderem ein Gastronomiebereich vorgesehen, sowie ein Shop, bei welchem es sich sowohl um einen Werder-Shop, als auch um einen Infopoint der BSAG handeln kann. Der Gastronomiebereich ist als Zweigeschosser angelegt worden, während der Shop sich auf einer Etage ausbreitet.









Irina Gaus 66 67













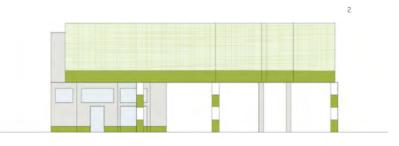
1 Lageplan 1:500 / 2 Grundriss EG 1:200 / 3 Schnitt 1:200 4 Ansicht Nord, Ost, Süd, West 1:200 / 5 Perspektive / 6 Modell

Konrad Kreutzer 68 69

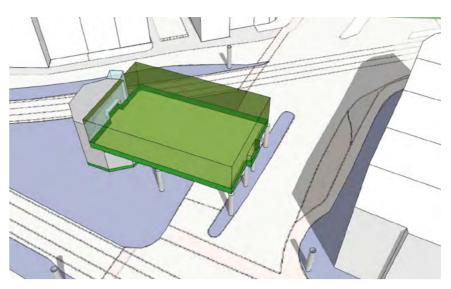


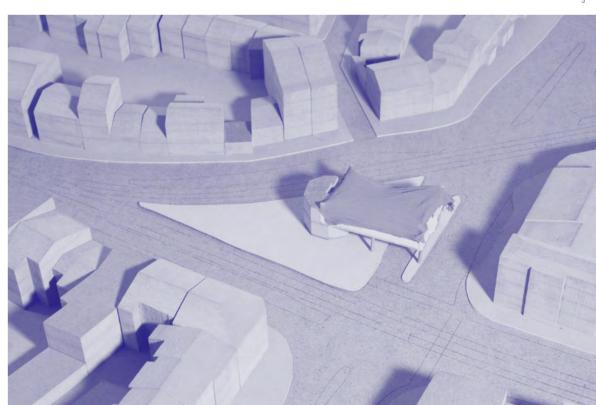
An der Bekannten »Werder Ecke« an der Lüneburger Straße treffen drei Kulturen aufeinander. Aus dem Westen die »Jungen Wilden«, aus dem Nördlichen Hulsbergviertel die Wohlhabende ältere Generation und alle zwei Wochen von überall her die Werder Bremen Fans! Um die belebte Ecke allen zugänglich zu machen, wird mit einem Fußball Kleinspielfeld nach DFB Maßen ein Treffpunkt für alle geschaffen. Dieses Feld kann nicht nur zum kicken, sondern auch von den umliegenden Schulen und Kindergärten zum spielen genutzt werden. Weitere vielfältige Nutzungsmöglichkeiten sind möglich: Theater, Konzerte, Freiluftkino, Sommerfeste, Flohmärkte, eben ein »Spielplatz«.

Für einen reibungslosen Ablauf sorgen die Betreiber, des angrenzenden Cafes, das auch den Außenplatz mit einbezieht und zum verweilen einläd. Sehen und hören sind die Stichpunkte an der Ecke, den sowohl vom Feld als auch vom Cafe hat man einen guten Blick in fast alle Richtungen, selbstverständlich ist das komplette Gebäude barrierefrei, und öffentliche Toiletten, Umkleidekabinen und Duschen sind ebenfalls vorhanden. Ein Dönerladen/Kiosk komplettiert die neue »Werder Ecke«, die in Zukunft nicht mehr nur Umsteigepunkt für Straßenbahnreisende sein wird.



1 Lageplan 1:1000 / 2 Ansicht / 3 Perspektive / 4 Modell





3



...............